

Do. 27.8

Die Rappenbügler Jakobswallfahrer starteten am Do. 27.8 um 3.00 mit der Entzündung der Wallfahrtskerze durch den jüngsten Teilnehmer, den 14-jährigen Simon Böhm, vor der neuen Jakobsfigur in der Kirche und dem Reisesegen, den die Urlaubsvertretung von Pfarrer Pajor spendete. 32 Pilger nahmen die Fahrt über Nürnberg, Saarbrücken mit dem Bus auf und Pilger Johann Nuber arrangierte kurz vor der französischen Grenze ein Weißwurstfrühstück mit Brezen aus Maxhütte-Haidhof, da ein einheimischer Bäcker sie schon so früh um 3.00 Uhr fertig hatte. Bei Paris stimmte der mitpilgernde Ex-Pfarrer „Nikolaus Grüner, die Gruppe religiös, meditativ und musikalisch auf die bevorstehenden Strapazen ein. Während der 19-stündigen Busfahrt war der Kartertisch im Bus heiß begehrt, aber er wurde den Schafkopf-Wollenden nicht frei gegeben. Da die Gruppe nach 19 Busstunden und 1300 km um 22.30 Uhr in Saintes ankam, meinte Josef Wein, Rappenbügl liegt 19 Busstunden von den Heiligen entfernt.

Fr. 28.8.

An Freitag 28.8. mussten wir nochmals 5 Std. Busfahren von Saintes nach St. Jean Pied-de-Port in Frankreich am Fuße der Pyrenäen. Was wir in 80 % der Erlebnisberichte gelesen hatten, trat auch bei uns ein. Es regnete in den Pyrenäen. Zunächst ließen alle ihre Pilgerausweise zum ersten Mal stempeln – es sollte sich zur Stempelsucht entwickeln, denn überall wurde geschaut, wo es die Jakobswegstempel gibt. Manche sammelten Barstempel ohne es zu merken. Nach einer Andacht in der alten Kirche Notre Dame ging es endlich los. Alle waren heiß aufs Radfahren nach 24 Stunden Busfahrt. So erreichten die ersten nach 1,5 Std. den Ibaneta Pass auf 1060 Meter nach 27 km und 950 Höhenmeter, während andere sich in 3 Std. hoch kämpften- alles im typischen Pyrenäen-Regen. Oben in Roncesvalles entschädigte eine alte umgebaute Klosteranlage als Herberge für die Strapazen. Bei der Pilgermesse in der Klosterkirche mit mehr als 100 anderen Fußpilgern beeindruckte der Friedensgruß, den in bis zu 5 verschiedenen Sprachen die Umsitzenden wünschten. Beim Kurzbesuch in der Pilgerherberge mit mehr als 50 Stockbetten in einem Raum waren alle Rappenbügler froh, dass sie bei dieser Pilgerreise in Hotels logieren.

Sa. 29.8

Am Sa. 29.8 fuhren die Pilger in 85 km von Roncesvalles hinab nach Pamplona, daran vorbei dem Rio Agro entlang nach Puente de Reina. Gleich am Anfang war die Freude groß, da es nicht mehr regnete. Bei der Andacht im Freien auf den Erro-Pass gesellte sich zu uns eine Fußpilgerin, die ihren kleinen Hund vorne in einer Tragetasche dem Pilgerweg mitrug. Der Weg führte an diesem Tag 1100 m bergab, aber immer wieder auch bergauf, das sich zu 550 Hm summierte. In Puente de Reina bestaunten wir die steinerne Brücke, die 100 Jahre älter als die Regensburger ist, und hielten in der ebenfalls alten Kirche eine Andacht. Die Räder wurden verladen und es ging zurück zur Übernachtung nach Pamplona, wo bei einer Stadtführung das jährliche Stiertreiben und der Dom im Mittelpunkt standen. Zum Abendessen gab es Pamplona-gemäß Rindsgulasch.

So. 30.8

Am Sonntag 30.8. brachte uns der Bus wieder zurück zum gestrigen Endpunkt. In der sehr alten achteckigen Templerkirche feierten wie mit Pfarrer Grüner einen beeindruckenden Gottesdienst mit dem Hauptthema "Egal wann man ankommt, man

kommt an". Um 10.15 Uhr ging es bei Sonnenschein über Puente de la Reina nach Estalla und dann über Los Arcos hin zu Logrono. Am heutigen Tag bewältigten die Pilger 1100 Höhenmeter mit Bravour und kamen nach 74 sehr hügeligen Kilometern in Logrono, der Hauptstadt von La Rioja an. 1100 Höhenmeter heißt sieben mal von Premberg zum Münchshofener Kreuz zu fahren. Leider wurde die Gruppe an diesem Tag vom technischen Pech verfolgt. Es gab neben Kleinigkeiten noch drei Löcher zu flicken und ein Ventil zu reparieren. Der Höhepunkt der heutigen Etappe war der Weinbrunnen von Irache. Das dortige Weingut bietet fuer alle Jakobspilger zwei Zapfhähne an: einen mit Wasser und einen mit kostenlosen geschmackvollen Rotwein. Unsere Pilger tranken diesen Freiwein stilgerecht aus ihrer mitgeführten Jakobsmuschel. Andachten feierten wir in Estella und Los Arcos. Die Pilgergruppe zeigte sich an diesem, mit teilweise 30 Grad sehr heißem Tag sehr sportlich, bewältigte sie doch die eineinhalbfache Etappe, die Reiseunternehmen wie das bayerische Pilgerbüro ihren Pilgern zumuten.

Mo. 31.8

Lebende Hühner in der Kathedrale

An Montag 31.8. führte unsere Pilgerweg in 73 km und 920 Höhenmeter von Logrono nach Belorado. Heutige Städte mit 2000-5000 Einwohner besitzen riesige Kirche, Kathedralen oder Reste von Klöstern. Wenn man dies näher betrachtet, stellt man fest, dass diese Städte meist 20-25 km entfernt waren und als Tagesetappenende für Übernachtungen des Pilgerstroms notwendig waren. Man muss bedenken, dass im Mittelalter bis zu 500.000 Pilger jährlich auf dem Weg nach Santiago wallfahrteten. So entstanden auch die Hauptorte des heutigen Tages wie Logrono mit der Kirche des Heiligen Jakobs, auf deren Portal Jakobus als Maurentöter dargestellt wird, Najera mit der Königsgruft, Santo Domingo de la Calzada, in der in einem spätgotischen Hühnerkäfig Hahn und Henne gehalten werden, sowie Belorado. Wir Radpilger bewältigen immer drei Fußetappen am Tag. Heute folgten wir von Logrono raus dem Fußweg und trafen dabei ein Jakobswegoriginal: ein sehr bärtiger Mann stellte eine Holzbude auf, bewirtete kostenlos Pilger mit Obst und stempelte die Pilgerausweise. Dann folgten wir der NA120, die plötzlich von der Autobahn verschluckt wurde und wir umkehren mussten. 6 Km weiter entstand plötzlich wieder die NA120a als Abfahrt aus der Autobahn. Ein Pilger vermeldete innerhalb 24 Stunden den zweiten Reifenschaden. Ansonsten belastete die starke Hitze, die genau am Ende des Pilgerweges durch einen Regen abgelöst wurde. Heute nächtigen wir in einem Zisterzienserklöster. Natürlich interessierte uns, wieso in Calzada Hühner in der Kathedrale leben. Bei einer Pilgerfamilie wurde durch eine Intrige der Herbergswirtstochter ein Schmuckstück in der Tasche des Sohnes von ihr gefunden und ein Richter verurteilte den Sohn zum Tode durch Erhängen. Ein Heiliger, entweder Jakobus oder Dominikus, soll dem Sohn beigestanden haben, so dass er weiterlebte. Als dies die Eltern dem Richter meldeten, rief er aus, da er gerade Huhn aß, ihr Sohn ist so lebendig wie das Huhn. Dies soll plötzlich vom Teller weg gesprungen sein. Wegen diesem Hühnerwunder verehren die Bewohner von Calzada die Hühner.

Di. 1.9.

Vollster Prunk in der Kathedrale von Burgos

An Dienstag 1.9. sollten sich die Pilger etwas erholen, daher galt es nur 45 km auf der NA120 von Belorado nach Burgos zurück zu legen. Dabei strampelten die Pilger auf den La Pedraja mit 1150 m hoch, eine berühmte Wasserscheide. Hier trafen wir eine Pilger aus Bonn, der seit dem 6. Juni auf dem Jakobsweg unterwegs ist. Dabei schleppt er sein Gepäck nicht in einem Rucksack, sondern zieht es in einem selbst gebauten Karren. Die sich begegnenden Pilger wünschen sich gegenseitig buen Camino, also „Gute Reise“. Damit verabschiedeten wir auch ihn. Wir treffen viele deutsche Jakobspilger. Deutsch ist die zweit häufigste Sprache auf dem Jakobsweg. Insgesamt ging es heute 530 m hinauf. Kompliziert wurde es als wir in der Innenstadt von Burgos zum Hotel fahren. Stellen sie sich 33 Radfahrer vor inmitten von 30 Ampeln. Ab 14.00 stand dann Kultur auf dem Programm. Eine hübsche Spanierin, Maria Fernandez, erklärte die prachtvolle Kathedrale, eine gotische Kirchenarchitektur in höchster Vollendung. Sie wird seit 1984 als UNESCO Weltkulturerbe geführt. Allen beeindruckte die figürliche Ausschmückung der Säulen und die Gold beladenen Hoch- und Seitenaltäre. Nachdenklich stimmte dann eine Aussage der Führerin, dass so ein Seitenaltar mit dem ersten Gold bestückt wurde, das Christoph Kolumbus aus Südamerika mitbrachte. Plötzlich sahen viele hinter dem Glanz auch das Blut der Azteken und Inkas, das dabei vergossen wurde. Pfarrer Grüner hielt in der Seitenkapelle Thekla abends eine tief greifende Pilgermesse mit der Bitte an Gott um Stärkung für den weiteren Weg und der Aussage, dass der Glaube innere Freiheit schenkt. Heute stießen noch 5 Pilgerinnen dazu, die mit Flug München-Bilbao und Bus nach Burgos die Anreise bewältigten.

Mi. 2.9

Der heutige 6. Radltag, Mittwoch 2.9., begann in der ehemaligen mittelalterlichen spanischen Hauptstadt Burgos und endete abends in der kleinen Ortschaft Carrion de los Condes, insgesamt 87km und 510Hm. Nach ca. 10 Kilometern wechselten wir von der Straße auf den sogenannten Camino. Dieser Weg ist sehr steinig und gleicht einer Holperpartie, Mensch und Rad werden dabei ziemlich kräftig durchgeschüttelt. Die sehr steilen und steinigen Abfahrten erfordern zudem eine Menge Konzentration.

Da wir heute längere Zeit keine Busbegleitung hatten (Bus hatte Ruhepause) war der Verlust eines einheimischen Bieres durch Unachtsamkeit noch schlimmer, als es sonst gewesen wäre, da kein Nachschub verfügbar war. Dazu die Erkenntnis des Tages, höchstpersönlich vom Leidtragenden Hans Nuber: „Eine Halbe Naabecker sich ergoss, heut' Vormittag am Kirchvorplatz von Hormos, unfreiwillig war des gewiss, weils Flascherl owe g'falln is!“

Heute war es landschaftlich eine schöne Tour durch die Meseta (Hochebene und Kornkammer Spaniens) 87km ständig im Kampf gegen den leider sehr starken Gegenwind. Außer einer kleinen Radpanne und der oben bereits erwähnten Flaschenpanne gab es keine größeren negativen Vorkommnisse.

Unsere fünf neuen alten Pilgerfreundinnen, die erst gestern in Burgos zu uns stießen, meisterten ihre erste Etappe auf dem Weg nach Santiago mit Bravour.

Pilgerische Höhepunkte waren mehrere Andachten in uralten romanischen Kirchen und der Besuch bei der „Weißen Madonna“ von Villalcazar de Sirga, der mehrere Wunderheilungen zugesagt werden. Bei diesen kleinen Andachten konnten die Jakobspilger ihre Gedanken sammeln und wieder neue Kraft für den noch langen Weg schöpfen.

Do. 3.9

Am Morgen unseres 7. Radltages, Donnerstag 3.9., waren alle Teilnehmer noch sehr schläfrig beim Frühstück als eine Hiobsbotschaft unseres Pilgerleiters die Gruppe wachrüttelte. Beim nächtlichen Ausklang des Vortages wurde der Laptop im Innenhof des Hotels vergessen und einige Stunden später war er unauffindbar. Auch ein Reihum-Verhör des Pilgerleiters führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Das Missverständnis wurde dann allerdings trotzdem rasch aufgeklärt: der fleißige Hotelangestellte hatte die Überreste der Zeche beseitigt und dabei auch netterweise unseren Computer mitgenommen.

Dann schwangen wir uns auf unsere Räder und setzten unsere Reise in Begleitung zweier am Vortag kennen gelernter österreichischer Jakobspilger fort.

Leider gab es heute zwei Stürze, von denen sich die Betroffenen nicht abbringen ließen, weiter nach Santiago de Compostela zu pilgern. Die Gestürzten wurden fachfraisch von Uschi Braun versorgt.

Es gibt eine interessante Führungslogistik in der Wallfahrtsgruppe. Jeden Halbtage führen zwei Pilger die Gruppe an. Heuer waren auch mehrere Navigationssysteme im Einsatz. Leider bescherten diese den Pilgern heute einen Umweg von gut 6km. Bei der Führung in den großen Städten zu den Hotels leisteten sie aber sehr gute Dienste.

Später führte uns die N-120 nach Sahagún, wo natürlich ein weiterer Stempel für die Pilgerausweise gesammelt wurde. Zudem konnte man eine spätromanische Kirche aus dem 12. Jahrhundert bewundern. In „San Lorenzo“ kam zum ersten Mal die so genannte Mudéjar – Baukunst zur Anwendung, d.h. aus der maurischen Backsteinarchitektur wurde nicht nur das Material sondern auch Elemente der Konstruktion übernommen.

Die klimatischen Bedingungen machten uns allen sehr zu schaffen; 33°C trotz ständigem Gegenwind sprechen für sich. Gegen Ende unserer, mit genau 111km bisher längsten Etappe, tauchten am Horizont schon die ersten, noch zu überwindenden Berge des kantabrischen Gebirges auf. Schließlich wurde das Tagesziel León gegen 19 Uhr erreicht. Am Vormittag wurde die Hälfte der diesjährigen Wallfahrt überfahren.

Fr. 4.9.

Ab morgen sind es nur noch 300 km! Wir sind alle Wohlauf, kleine Wehwechen stärken unsere

Am Vormittag stand eine Intensiv-Stadtführung durch Leon auf dem Programm.

Der Name Leon stammt vom lateinischen Begriff „Legion“, die dort im 4. Jahrhundert stationiert war. Leon fungierte als Anlaufstelle für kranke Wallfahrer, die den weiten Weg nach Santiago nicht mehr gehen konnten.

Auf dem Weg zur Kathedrale bewunderten wir ein außergewöhnliches Gebäude des weltberühmten spanischen Architekten Antonio Gaudi, das in fast rekordverdächtigen 8 Monaten errichtet wurde. Damit leitete er die Jugendstilperiode in Europa ein.

Als Nächstes feierte dann unser geistlicher Beistand Pfarrer Nikolaus Grüner in der Kirche Sankt Isidor (immer hin Weltkulturerbe) eine Messe für uns Pilger, deren spirituelle Wirkung wir mit Sicherheit in der morgigen Bergetappe gebrauchen können.

Und dann erst die Kathedrale!

Durch einen ausgeklügelten, dreischiffigen Aufbau erreichten die Erbauer extrem große Wandflächen, die mit fantastischen, farbenprächtigen Fenstern im Stil der Hochgotik ausgestattet wurden. 18000 m² Fensterfläche zieren die Kathedrale. Ein Traum für jeden Kulturbeflissenen, ein Albtraum für jeden, der diese Pracht erhalten muss.

Wohlgemerkt, die ältesten Kirchenfenster in diesem Stil haben wir im Regensburger Dom!

Zurück zur Strecke. Mit 49 km eher ein „Beinausschütteln“ für uns Profis, unterteilten wir den Nachmittag mit einer Andacht und diversen Reifenpannen durch den im wahrsten Sinn dornigen Weg.

Gegen 19.00 empfing uns Astorga, eine sehr alte Bischof- und Wallfahrerstatt, mit ihrem warmen Charme und geschäftigen Treiben. Pilger, die auf ihrer Wallfahrt vom Winter überrascht wurden, mussten hier zuwarten, bis die umgebenden Höhen wieder schneefrei waren. Sie haben´s wohl gerne getan.

Erkenntnis des Tages: Wir fühlen uns gerüstet für die anstehenden Bergetappe.

Sa. 5.9

An den höchsten Punkten des 5-jährigen Jakobsweg-pilgerns

Der 10. Tag startete in Astorga mit einer Laudes mit Blick zu den Bergen, die uns nun 2 Tage lang konditionell viel abverlangten. Dann erlebten wir in Castrillo ein

Bilderbuchdorf, mit einer Idylle und alten holprigen Gassen. Nach einer Andacht in Rabanal kämpften sich die Pilger zum Cruz de Ferro auf 1504 m hoch. Um das Kreuz ist ein 5 m hoher Steinhaufen aufgeschichtet mit Steinen, die die Hunderttausend Pilger in den letzten 1000 Jahren mitgebracht haben. Auch wir legten während einer Steinmeditation unsere aus der Heimat mitgebrachten Steine dazu, als Symbol, dass der Stein unnötige Lasten repräsentiert, die man nun hier zurück lässt. Mit einer rasanten Abfahrt auf 550 m erreichten wir die Stadt Ponferrada. Leider konnte uns der Begleitbus nicht direkt folgen, da der Ort El Acebo eine zu winkelige Hauptstrasse besaß. Er musste wieder zurück und den Cruz de Ferro umfahren. Voll Freude rechneten wir aus, dass wir nur noch 222 km vom Ziel entfernt sind.

So. 6.9

Am 11. Tag fuhren wir zunächst nach Villafranca del Bierzo und hielten dort vor dem Versöhnungsportal, bei dem kranke Pilger, die nicht mehr bis Santiago kamen, schon den Santiago-Abläss erhalten, eine beeindruckende Portal-Meditation. Nach einem Picknick ging es von 550 Höhenmeter nach O Cebreiro auf 1300 m hoch. Dort feierten wir in der ältesten Kirche des Jakobsweges mit Pfarrer Grüner Pilgermesse. Obwohl das Quartier neben der Kirche war, bemerkte es keiner und wir fuhren nach der Messe 6 km bergigen Umweg. Beeindruckend ist, dass Franz Edenharter mit einem normalen Dreigangrad die Berge hochkam wie die Pilger mit ihren Hightech-Räder. Im Gedanken und per Telefon waren wir bei unseren 23 Fußpilgern, die die letzten 120 km des Jakobsweges gerade ebenfalls erleben. Unter ihnen pilgert ja unser neuer Pfarrer Gerhard Schedl mit.

Mo. 7.9

Königsetappe geschafft – Santiago wir kommen
Deggendorfer Mitpilger führten heute die Gruppe von O Cebreiro in 82 km und 1250 Höhenmeter nach Ventas. Bei den vielen Abfahrten wurden teilweise Geschwindigkeiten bis zu 80 kmh erreicht. Die Stoßgebete des Pilgerleiters vor der Abfahrt wurden erhört, so dass alle unbeschadet die rasanten Abfahrten meisterten. Alles begann mit der dritten Reifenpanne von Matthias Reiser. Die Morgenslaudes zelebrierten wir über den Gipfeln des kantabrischen Gebirges in 1300 Meter. Dann ging es zunächst bergauf zum Alto do Poio (1335m) und dann bergab, heute insgesamt 1700 Höhenmeter. In Sarria hielten wir eine Andacht und speisten zum fünften Mal das Bus-Essen (Wienerwürstchen mit einheimischen Brot). Bei Kontaktaufnahme mit den Fußpilgern stellten wir die bessere gastronomische Infrastruktur der Radpilger dank des begleitenden Busses der Firma Hoegl/Beer fest. Die Radpilger erhalten einerseits bei allen Andachtsstopps gekühlte Getränke, ja sogar Biere aus der Oberpfalz, und andererseits Kaffee und Würste. Dadurch ersparen siech viele Pilger Sprachprobleme beim Essens- und Getränkekauf. Das Essen in den vorbestellten Hotels war immer vorzüglich, die Kommunikation mit den Servicekraeften klappte nicht immer – man spricht ja hier spanisch. Morgen stehen

1000 Höhenmeter und ca. 82 km als Endspurt auf dem Programm. Wir freuen uns morgen auf das Zusammentreffen mit unseren Fußpilgern in Lavacolla, 10 km vor Santiago.

Di. 8.9

Radpilger und Fußpilger treffen sich

Am 12. Tag gab es eine einmalige Situation: Stadt-, Rad- und Fußpilger trafen sich in Lavacolla, 10 km vor Santiago zu einer Pilgermesse. Während die Fußpilger heute am 4. Pilgertag von Arzua in sehr heißen 29 km nach Lavacolla pilgerten, starteten die Radpilger in Ventas und fuhren in 70 km, aber 1000 Höhenmeter durch das bergige Galizien immer näher an die Fußpilger heran. Mittagspause war in Arzua. Von dort schickte man den Fußpilgern den Begleitbus zu, der ihnen in Amenal, wo der Fuß-Camino die Straße kreuzt, warme Wiener und kühle oberpfälzische Biere spendierte. Dann musste der Bus zurück nach Pedrouzo um die Radpilger zu versorgen, die dort Pause mit Andacht hielten. Um 18.15 war es dann in Lavacolla so weit: die Stadtpilger waren mit dem Taxi angereist oder zu Fuß gekommen, die Fußpilger hatten sich nach einer Erfrischung im Hotel eingefunden und die Radpilger waren angekommen. Besonders wurde der mitpilgernde neue Pfarrer Gerhard Schedl begrüßt, der bei den Fußpilgern einen fitten Eindruck hinterließ. Pfarrer Grüner feierte gemeinsam mit allen drei Pilgergruppen eine beeindruckende Messe im Freien. Während die Fußpilger morgen die letzten 10 km absolvieren, fuhren die Radpilger noch an diesem Abend in die Stadt und logierten in einem vornehmen Hotel am Stadtrand.

Mi. 9.9

Tränen flossen bei der Pilgermesse in Santiago

Am 13. Tag besichtigten die Radpilger vormittags die UNESCO-ausgezeichnete Altstadt von Santiago mit der Kathedrale. Während dessen trafen auch die Fußpilger ein. Dann kam der Höhepunkt der Jakobspilgerschaft, die Pilgermesse in der Kathedrale um 12.00 Uhr. Zunächst überraschte alle, dass zwei Rappenbügler Ministranten, Andreas Popp und Simon Böhm, hier die Ministranten sein durften. Dann begrüßte der Dompriester aus den ca. 10000 anwesenden Pilgern besonders die 37 Radpilger aus Rappenbügl, die seit St. Jean Pied-de-Port unterwegs seien, und die 21 Fußpilger, die seit Sarria Fußwallfahrteten. Er erwähnte auch, dass die Attraktion der Messe, das Rauchfass Schwingen, von der Gruppe Rappenbügl gesponsert wurde. Der mitradelte Pfarrer Nikolaus Grüner zelebrierte mit und brachte in deutsch folgende Fürbitte vor: "Wir bitten um den Geist, der so viele Jacobspilger erfüllt: um Verständnis und Rücksichtnahme zwischen Menschen und Völkern über die Erde hin; hilf uns allen, dass wir dem Leid der Welt durch Liebe entgegentreten." Als während der Kommunion eine Ordensfrau in Spanisch das Lied „Näher mein Gott zu dir“ sang, drückte dies bei vielen Pilgern auf die Tränendrüsen.

Sie sahen die Strapazen der letzten Tage vor sich und spürten das Glücksgefühl, es geschafft zu haben. Dann wurde von 7 Männern das 160 cm hohe Rauchfass von der Decke runter gelassen, drei Priester fühlten es mit viel Weihrauch, und die 7 Männer zogen das Rauchfass mit geschickten Handlungen, so dass es durch das gesamte Querschiff bis oben hin schwang. Alle waren beeindruckt von der Performance. Der Kathedralenführer hatte vorher den Ursprung dieses Rituals erklärt, dass im Mittelalter die Pilger in der Kirche übernachteten und das Rauchfass Schwingen den Geruch verbessern sollte.

Ein Radpilger, Josef Wein, war mit der bisherigen Tour noch nicht ausgelastet, daher fuhr er die 80 km und 1000 Höhenmeter nach Finistere, den westlichsten Punkt Spaniens, heute noch mit dem Rad. Tobias Ferstl, ein Stadtpilger, überbrachte per SMS von einem Berater des Bischofs Müller erhaltene Glückwünsche an die Rappenbügler für die Beendigung der 2700 km langen Jakobsweg-Pilgerschaft.